

Das Problem des gestickten Porträts

Autor(en): **Alder, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **St. Galler Jahresmappe**

Band (Jahr): **35 (1932)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-948334>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Problem des gestickten Porträts.

Eine kleine Auswirkung dreier großer Kriegseignisse.

Porfirio Diaz, der mexikanische Nationalheld, kämpfte im Jahre 1867 unter Juarez gegen Kaiser Maximilian für die Freiheit Mexikos, war 1877—1880 Präsident und wiederum Anno 1884, wo er auf der Höhe seines Ruhmes stand.

Diese Popularität gab einem meiner Pariser Geschäftsfreunde die Idee, sie dadurch geschäftlich auszunützen, daß er Pochettes, mit dem Porträt des Nationalhelden in einer Ecke herstellen lasse, überzeugt, damit einen großen Erfolg zu erzielen, und er betraute mich mit deren Ausführung.

Ich nahm die Aufgabe zwar entgegen, jedoch nicht ohne bedenkliches Stirnrunzeln, denn vor meinem geistigen Auge tauchten sie auf, alle die mißglückten Stickereiprodukte, wie sie seit alten Zeiten bis in die Gegenwart versuchten, das menschliche Angesicht in Stickerei darzustellen, sei es durch Stüchumrandung oder gar in erhabener Plattfichstickerei — abschreckend! Soviel war mir klar, daß mit keiner dieser beiden Techniken eine Porträtähnlichkeit zu erreichen war.

Auf meiner bald darauf erfolgenden Heimreise beschäftigte mich natürlich die mir gestellte Aufgabe, und dabei fiel ich auf die Idee, sie könnte vielleicht gelöst werden in Form von Nachahmung von „Federzeichnung“, schwarz auf den weißen Grundstoff des Taschentuches gestickt, und wenn ich die äußerst feine Seide verwende, die wir Haar-

seide nannten. Eine sofort von Hand angestellte Probe bestätigte diese Möglichkeit.

Nunmehr konnte die Sache mit Aussicht auf Erfolg an die Hand genommen werden.

Zuerst handelte es sich darum, nach der mir mitgegebenen ziemlich großen Photographie eine wesentliche Verkleinerung vorzunehmen, womit der dazu geeignetste unserer Entwerfer betraut wurde. Welche Enttäuschung! Wohl war die Größe richtig, aber die Porträtähnlichkeit fehlte völlig.

Da kam mir die Erkenntnis, daß für die Lösung einer derartigen Aufgabe eben nur ein akademisch gebildeter Künstler in Betracht kommen könne. Einen solchen fand ich in der Person von Herrn Albert Müller sel., Lehrer an der Gewerbeschule, welcher auch im Industrie- und Gewerbe-museum das Aktzeichnen lehrte. Die Angelegenheit interessierte ihn glücklicherweise, und unverweilt erhielt ich das Gewünschte in vollkommener Ähnlichkeit.

Nunmehr war das Ziel erreicht, denn es blieb nur noch die Erfüllung des Kartons für die Maschine, beruhend auf der sechsfachen Vergrößerung der Müller'schen Federzeichnung. Mit dieser Arbeit wurde der Vergrößererchef betraut. Neue Enttäuschung! Die Ähnlichkeit war wiederum gänzlich verloren gegangen. — Was nun?

Den einzigen Rettungsanker erblickte ich in der erneuten Inanspruchnahme von Herrn Müller, wobei allerdings zu bedenken war, daß ihm im ersten Fall Gelegenheit geboten war, sein Künstlertum zu zeigen, während ihm jetzt zugemutet wurde, „Vergrößerer“ zu werden. Erfreulicherweise erschien ihm die neue Aufgabe nicht als zu gering, und er

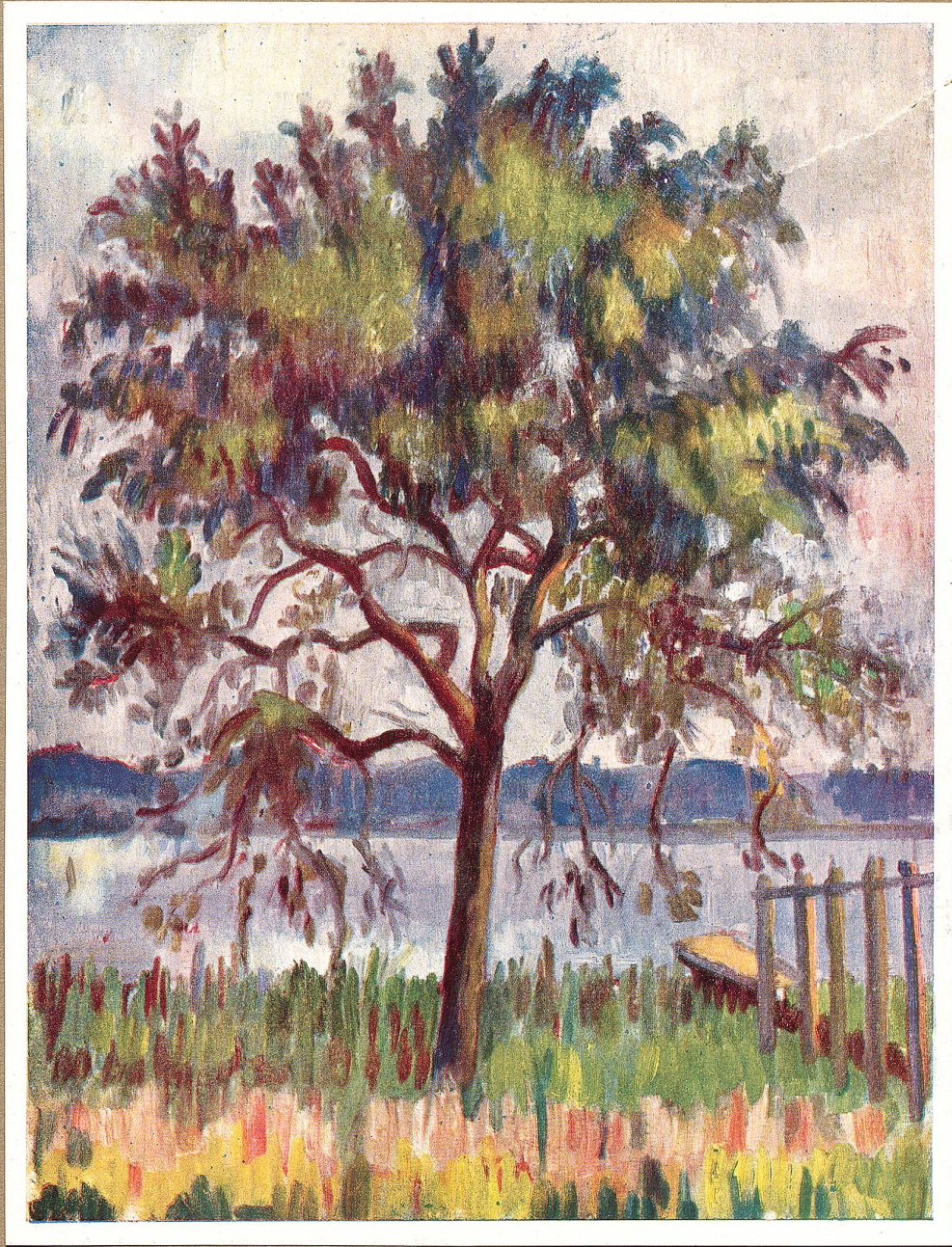
UNFALL- UND LEBENS-VERSICHERUNGEN

„WINTERTHUR“

Schweizerische Unfall-Versicherungs-Gesellschaft
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Winterthur

GUGGENBÜHL & GIGER • ST. GALLEN

GENERAL-AGENTUR • MERKATORIUM



AM UNTERSEE

Farbendruck nach dem Gemälde von Etienne Tach, St. Gallen

Buchdruckerei Zollikofer & Cie., St. Gallen

löste sie vollkommen, so daß dann auch das gestickte Produkt zu einer namhaften ersten Bestellung solcher Taschentücher führte und große Nachbestellungen in Aussicht standen.

Diese Hoffnung aber wurde zunichte durch ein bald nach Eintreffen der Ware in Mexiko eingetretenes politisches Ereignis.

Porfirio Diaz, der ruhmreiche Diktator, wurde gestürzt; sein Nimbus verschwand, und damit verwandelte sich für meinen Geschäftsfreund der erhoffte Gewinn in Verlust! So schien unser Studium ein für allemal verloren zu sein.

Dem war aber doch nicht so, wie die Zukunft lehrte.

Vierzehn Jahre später, Mitte Februar 1898, kam der Spanisch-Amerikanische Krieg.

Am Anfang siegte Spanien und feierte enthusiastisch seine Generäle. Nicht abgeschreckt durch die frühere schlimme Erfahrung, ergriff unser Pariser Geschäftsfreund neuerdings die Gelegenheit zur Verwertung seiner Idee, indem er frischweg eine größere Bestellung auf vier der erfolgreichen spanischen Generäle erteilte, allerdings mit außerordentlich kurzer Lieferzeit, welche glücklicherweise mit Überzeitarbeit eingehalten werden konnte. Das Pech verfolgte den Mann, denn schon nach wenigen Monaten wurden die Sieger zu Besiegten, und ihr Nimbus war dahin! Damit wurde auch sein Erfolg ins Gegenteil verkehrt.

Und nun zum dritten Erlebnis, dem Weltkrieg von 1914/18.

Schon vorher wurden mit der Handstickmaschine in der Umgebung von Paris Postkarten gestickt, hauptsächlich auf Weihnachten, Neujahr und auch Ostern, ohne daß daraus ein wichtiger Artikel geworden wäre. Das änderte in der Kriegszeit.

Bekanntlich lagen in Nordfrankreich große Teile des britischen Heeres in Schützengräben. Ihr Sold war wesentlich größer als derjenige der anderen Heere und die Gelegenheit, Geld auszugeben, spärlich. Diesen Umstand benutzten einige Pariser Firmen. Sie ließen Postkarten mit Fahnen, Flaggen und Wappen der Alliierten sticken, die mit gestickten englischen Inschriften ausgestattet waren und sandten damit Händler hinter die Front. Der Erfolg war ein so durchschlagender, daß, um der Nachfrage genügen zu können, die Pariser Firmen sich an St. Gallen wenden mußten. Für unsere Handsticker im Appenzellerland und dem Toggenburg, die in Qualitätsarbeit den französischen überlegen und auf Buntstickerei überhaupt eingearbeitet sind, war dies ein wahres Glück. Auch für die Phantasie unserer Entwerfer lag hier ein weites Feld offen, wurde doch fortwährend Neues begehrt, wobei die Texte als Thema meist vom Kunden geliefert wurden. Für den st. gallischen Fabrikanten hatte dieser Artikel die grosse Annehmlichkeit, daß er kein Mustereirisiko hatte, denn nachdem die ersten St. Galler Lieferungen seine Zuverlässigkeit bewiesen hatten, nahmen die Kunden keinen Anstand, vertrauensvoll nach kolorierten Skizzen zu bestellen.

In diesem Rahmen nun konnten wir unsere Porträttechnik wiederum aufnehmen und zwar diesmal mit dauerndem Erfolg.

Es waren drei Porträte:

Der englische König, Motto: God save the king!	
Lord Kitchener,	„ We shall win,
General Haigh,	„ Rule Britannia,

welche in meiner Ausstellung vom Oktober im Industrie- und Gewerbemuseum zu sehen waren.

Glücklicherweise bestand auch gute Nachfrage nach Postkarten mit friedlichen Motiven und Texten: Weihnachtswünschen und Osterwünschen mit entsprechenden Bildern, z. B. die Neujahrglocken, meist in Verbindung mit Blumen, unter welchen das Pensee, die Mistel, das Stedhlaub und das Vergrüßmeinnicht wegen ihrer symbolischen Bedeutung am meisten Anklang fanden, daneben auch Brieftauben, Vögel, Schmetterlinge und das Hufeisen. Bei diesen friedlichen Karten waren die Texte zumeist gemütvoll, sehnsuchtsvoll familiäre Gefühle zum Ausdruck bringend, und daher sympathisch.

Daß man zur Darstellung des menschlichen Körpers durchaus der Hand eines akademisch gebildeten Künstlers bedarf, bestätigte sich mir später noch. Ein erster Zeichner hatte den Auftrag, die flüchtige Skizze eines Pariser Geschäftsfreundes, welche einen Reigen antiker Tänzerinnen darstellte, ins Reine zu zeichnen. Was sah ich dabei? Die Hauptfigur des Vordergrundes hatte, von vorne gesehen, beide großen Zehen auf der gleichen linken Seite ihrer bloßen Füße!

Da das Geschilderte einen aparten kleinen Ausschnitt aus der Geschichte der st. gallischen Stickerei-Industrie bildet, der nicht allgemein bekannt sein dürfte, gestatte ich mir dessen Darstellung in der weitverbreiteten, allseitig hochgeschätzten „St. Galler Jahresmappe“. Otto Alder.



100 JAHRE SCHUHE

Schuhhaus
SCHNEIDER

beim Flecht St. Gallen

GOLIATHGASSE 5

1832-1932

